

Akademische Karrieren an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen: Einblicke und Perspektiven

Der dritte Zyklus bezeichnet die Phase nach dem Masterstudium, in der akademische Nachwuchskräfte eine Promotion anstreben. Während Universitäten diesen Zyklus eigenständig anbieten, ist dies Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen durch das Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) untersagt. Für Promotionsvorhaben an PHs und FHs sind daher Kooperationen mit Universitäten erforderlich. Studien der PH (Freisler-Mühlemann, 2020) und FH (FH Schweiz, 2022) weisen in diesem Zusammenhang auf grössere Herausforderungen für die Doktorierenden hin. Im vorliegenden Beitrag werden diese Herausforderungen betrachtet und es werden Lösungsvorschläge diskutiert.

Förderung der Kooperationen

Im Rahmen der BFI-Botschaft 2017-2020 wurden mittels projektgebundener Beiträge erstmals vereinzelte Kooperationsprojekte von Fachhochschulen mit Universitäten im In- und Ausland finanziell unterstützt. Diese finanzielle Unterstützung wurde für die BFI-Botschaft 2021-2024 fortgeführt und soll auch in der Förderperiode 2025–2028 die Zusammenarbeit im dritten Zyklus stärken.

Am 21. September 2023 wurde im Bundesparlament mit 127 zu 55 Stimmen ein Postulat der WBK-N Evaluation der Kooperationsprojekte im Bereich der Doktoratsausbildung überwiesen. Unter anderem sollten folgende Fragen geklärt werden: Wie funktionieren die Kooperationen und wie beteiligen sich die schweizerischen universitären Hochschulen an den Programmen?

Promotionsvorhaben an PHs

Akademische Laufbahnen an PHs und FHs vereinen wissenschaftliche Forschung und praxisorientierte Ausbildung, was besondere Herausforderungen und Chancen mit sich bringt, die sich deutlich von denen an universitären Hochschulen unterscheiden. Der Schlussbericht zur beruflichen Situation von Doktorand:innen an der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern) aus den Jahren 2018-2019 (Freisler-Mühlemann, 2020), sowie die Zeitschrift „Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung BzL (1/2023) bieten detaillierte Bestandsaufnahmen der Bedingungen, unter denen akademische Karrieren an PHs verlaufen.

Der Schlussbericht der PHBern hebt hervor, dass sich akademische Karrieren an Pädagogischen Hochschulen durch die starke Praxisorientierung und ihre Rolle in der Lehrkräfteausbildung von universitären Laufbahnen unterscheiden. Doktorand:innen an PHs befinden sich oft in einer hybriden Position zwischen Forschung und praktischer Ausbildung. Eine Promovierende beschreibt diese Erfahrung als bereichernd, wenn auch anspruchsvoll: „Das würde ich an meinem Doktorat nicht missen wollen, wenn [es] auch beanspruchend [ist], sich in zwei sehr verschiedenen Betrieben in einer formativen Phase zu bewegen.“

Die Nähe zur Praxis wird als Vorteil gesehen, da sie erlaubt, Forschungsaktivitäten direkt mit praktischen Implikationen zu verknüpfen: „Durch die PH-Nähe denke ich bei Forschungsaktivitäten die (berufs-) praktischen Implikationen stets mit.“ Zudem bietet die duale Struktur Zugang zu Ressourcen sowohl an der PH als auch an der Universität:

„Ich habe doppelt so viele kompetente Menschen, die ich anfragen kann.“

Die enge Verbindung zwischen Forschung und Praxis wird als ein wesentliches Merkmal der Promotion an PHs hervorgehoben. Die Promovierenden profitieren dabei von einem umfassenden Zugang zu praktischen Ressourcen, der den Forschungsverlauf erleichtert. Die Nähe zur Praxis ist nicht nur bei der Datenerhebung von Vorteil, sie erleichtert auch den kontinuierlichen Austausch mit Personen aus der Praxis. Dies ermöglicht es, wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Praxis einfließen zu lassen und umgekehrt praxisrelevante Fragestellungen in der Forschung zu bearbeiten.

Der Schlussbericht weist aber auch auf die Herausforderungen hin, die sich aus der hybriden Position der PH-Doktorand:innen ergeben. Im Vergleich zu ihren Kolleg:innen an Universitäten fehlt ihnen häufig der tiefe Einblick in die universitäre Forschungskultur. Die stärkere Einbindung in wissenschaftliche Netzwerke und der Zugang zu universitären Ressourcen sind für viele Doktorierende an PHs eingeschränkt.

Ein zentrales Thema des Schlussberichts ist die Diversität der Erfahrungen, die Doktorand:innen an PHs machen. Diese Variabilität zeigt sich besonders in der Betreuungssituation und der Unterstützung bei der Entwicklung eigener Forschungsschwerpunkte. Der Schlussbericht bestätigt auch, dass die Betreuungssituation oft von institutionellen Spannungsfeldern zwischen PH und Universität geprägt ist, was den wissenschaftlichen Fortschritt der Promovierenden erschwert.

FH Schweiz, der nationale Dachverband von Absolvent:innen aller Fachbereiche von Fachhochschulen, hat 2022 eine breite Umfrage zum 3. Zyklus an Fachhochschulen durchgeführt. Nur 50% der Studierenden und Alumni können bestätigen, dass die Kooperation zwischen der Fachhochschule und der universitären Hochschule funktioniert. Die Rückmeldungen aus der Umfrage zeigen, dass die Kooperationen noch Verbesserungspotential haben. Die Suche nach Doktorandenstellen gestaltete sich für viele Interessierte sehr schwierig und sei langwierig. Zudem existieren nicht für alle Fachbereiche Kooperationen. Nur 40% der promotionsberechtigten Hochschulen, mit welchen Fachhochschulen eine Kooperation haben, befinden sich in der Schweiz.

Forderungen von FH Schweiz und Empfehlungen aus der Studie der PH-Bern

Für die Zukunft ist es wichtig, dass Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen in ihren wissenschaftlichen Nachwuchs investieren, diesen auf Augenhöhe mit den Universitäten halten und gleichzeitig den Praxisbezug wahren. Durch gezielte Massnahmen könnten attraktive und zukunftsfähige Karrieren im akademischen Feld an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen gefördert werden.

Auf der Basis der Studie der PH-Bern und der Befragungen durch FH Schweiz werden darum folgende Forderungen formuliert:

Zugang verbessern: Die Hürden müssen abgebaut und bestehende Kooperationen optimiert und ausgebaut werden.

Mehr Kooperationen aufbauen: Es braucht mehr Kooperation auf Augenhöhe in der Schweiz.

Verbesserung der Betreuungssituation: Es braucht eine klare Abgrenzung der Rollen und Verantwortlichkeiten zwischen den beiden Institutionstypen um die Betreuungssituation zu verbessern.

Stärkung der Forschungskultur: Die strukturellen Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine nachhaltige Forschungskultur an PHs und FHs zu etablieren.

3. Zyklus an FH und PHs: Ein eigenständiger 3. Zyklus an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist langfristig notwendig.

swissfaculty stellt fest, dass akademische Karrieren an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen in der Schweiz weiterhin durch strukturelle Hürden limitiert werden, die das Promotionsrecht und die ungleich verteilten Forschungsressourcen betreffen. Trotz der wertvollen Förderung durch projektgebundene Beiträge bleibt das Promotionsrecht ausschliesslich den Universitäten vorbehalten, was PH und FH in ihren Forschungsbestrebungen einschränkt. Diese Einschränkung erschwert den Aufbau einer eigenständigen, innovativen Forschungskultur und schwächt den wissenschaftlichen Nachwuchs an PH und FH.

Die Kombination von Forschung und Praxis stellt eine grosse Stärke der Promotion an PHs und FHs dar, jedoch kann sie nur dann ihr volles Potenzial entfalten, wenn die strukturellen Rahmenbedingungen entsprechend angepasst werden. Die in den Berichten aufgezeigten Herausforderungen und Potenziale liefern wertvolle Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung der akademischen Laufbahnen an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen und sollten Grundlage für zukünftige Veränderungen sein.

Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen sollten strategisch und langfristig in ihren wissenschaftlichen Nachwuchs investieren. Es sollten klare Ziele formuliert werden, wie viele Doktorierende in welchen Bereichen gefördert werden sollen. Dies auch, um auf Augenhöhe mit den Universitäten zu arbeiten. Gleichzeitig ist die starke Praxisorientierung der PHs auch für Universitäten relevant, um deren Studierende stärker in die Berufspraxis einzubinden.

Um Doktorierenden an PHs und FHs gleiche Karrierechancen zu bieten, fordert swissfaculty daher eine Klärung der Rollen und Verantwortlichkeiten der Universitäten, PHs und FHs im dritten Zyklus. Es müssen klare Ansprechpersonen definiert werden. Um die Betreuungssituation systematisch zu verbessern schlägt swissfaculty die Qualitätssicherung von Doktoratsprogrammen im Rahmen der Akkreditierung vor.

Nur durch ein kohärentes und partnerschaftliches Fördersystem lässt sich die forschungsbasierte Karriereentwicklung an PH und FH nachhaltig stärken und das Potenzial praxisnaher Forschung voll ausschöpfen. Swissfaculty plädiert für eine gesamtheitliche Förderung forschungsorientierter Laufbahnen an den PHs und FHs auf lange Sicht, um diese zukunftsfähig zu gestalten. Sollte die Qualität der Kooperationen nicht verbessern ist langfristig die Zulassung eines eigenständigen Dritten Zyklus an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen anzustreben.

swissfaculty hat eine Stellungnahme zur Vernehmlassung des SBFI zum HFKG verabschiedet. Swissfaculty begrüsst es, dass die Möglichkeit für die Fachhochschulen, in Studiengängen, welche zu Berufen im MINT-Bereich ausbilden, sogenannte praxisintegrierte Bachelorstudiengänge (PiBS) angeboten werden, nun verstetigt und eine entsprechende Anpassung des HFKG vorgenommen wird.

swissfaculty ist es ein Anliegen, angesichts der Anpassungen im HFKG auf einen wichtigen weiteren Aspekt hinzuweisen: Die Evaluation der Strukturen, Prozesse und Wirkungen der Organe gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) (2022) hat deutlich gezeigt, dass Studierende, Mittelbau und Dozierende ihre Interessen bei der Schweizerischen Hochschulkonferenz und bei swissuniversities nur wenig einbringen können. Durch die aktuellen Neuerungen bei den Mitgliedern der SHK wird dieses Mitspracherecht weiter geschwächt.

Die Verbände der Studierenden, des Mittelbaus und der Dozierenden sind durch die Mitgliederbeiträge finanziert und arbeiten zu grossen Teilen ehrenamtlich. Damit auch ihre Interessen ausreichend auf allen Ebenen einfließen können, wird von swissfaculty empfohlen, im HFKG die Möglichkeit zu schaffen, dass die administrativen Arbeiten durch ein Sekretariat für die drei Stände bei Bedarf durch den Bund finanziert werden kann.

swissfaculty schlägt vor, eine Ergänzung von Artikel 4 Aufgaben und Kompetenzen des Bundes im Hochschulbereich vorzunehmen: Absatz 6 Er gewährt Beiträge an die universitären Stände (Dachverbände der Studierenden, des Mittelbaus und der Dozierenden) zur Führung einer Geschäftsstelle.

Literatur zum Schwerpunkt:

BfS (2024). Studierende an den Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen nach Jahr, Hochschule, Fachbereich, Studienstufe und Geschlecht. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.24865590.html>

FH Schweiz (2022). Doktorat an Fachhochschulen ist wichtig. Ergebnisse einer erstmalig breiten Umfrage zum 3. Zyklus an Fachhochschulen. https://www.fhschweiz.ch/customer/files/1080/22-10-20-Broschue_Doktorat-an-FH-ist-wichtig_Einzelseiten1.pdf

Freisler-Mühlemann, D. (2020). Akademische Karrieren an der PHBern. Eine Bestandsaufnahme 2018–2019. Schlussbericht. https://phrepo.phbern.ch/194/1/akademische-karrieren-an-der-phbern_schlussbericht_freisler.pdf

Beiträge zur Lehrerinnen und Lehrerbildung, Bd. 41 Nr. 1 (2023): Promotionen an Pädagogischen Hochschulen. DOI: <https://doi.org/10.36950/bzl.41.1.2023>

Parcours académiques dans les hautes écoles pédagogiques et hautes écoles spécialisées : aperçus et perspectives

Le troisième cycle correspond à la phase après le master, au cours de laquelle les jeunes diplômés aspirent à un doctorat. Bien que les universités proposent ce cycle de manière autonome, la loi sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE) l'interdit aux hautes écoles pédagogiques et aux hautes écoles spécialisées. Des coopérations avec des universités sont donc nécessaires pour les projets de doctorat dans les HEP et les HES. Des études récentes, notamment de Freisler-Mühlemann (2020) pour les HEP et FH Schweiz (2022) pour les HES, soulignent dans ce contexte des défis plus importants pour les doctorant-e-s. Cet article se propose d'examiner ces défis et de présenter des solutions potentielles.

Promotion des coopérations

Dans le cadre du message FRI 2017-2020, des subventions ont été octroyées pour soutenir des projets de coopération entre les hautes écoles spécialisées et les universités, en Suisse et à l'international. Ce soutien a été renouvelé pour la période 2021-2024 et devrait se poursuivre pour le financement 2025-2028, afin de renforcer davantage le troisième cycle.

Le 21 septembre 2023, un postulat de l'évaluation de la CSEC-N des projets de coopération dans le domaine de la formation doctorale a été approuvé par le Parlement fédéral par 127 voix contre 55. Les questions suivantes, entre autres, méritent d'être abordées : comment fonctionnent les coopérations et comment les universités suisses participent-elles aux programmes ?

Projets de doctorat aux HEP

Les parcours académiques dans les HES et les HEP allient recherche scientifique et formation axée sur la pratique. Cette approche présente des défis et des opportunités particuliers qui diffèrent considérablement de ceux des universités. Le rapport final sur la situation professionnelle des doctorant-e-s à la Haute école pédagogique de Berne (PHBern) pour les années 2018-2019 (Freisler-Mühlemann, 2020), ainsi que la revue « Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung BzL » (1/2023) offrent un inventaire détaillé des conditions des parcours académiques dans les HEP.

Le rapport final de la PHBern souligne que les parcours académiques dans les hautes écoles pédagogiques se distinguent des parcours universitaires par leur forte orientation pratique et leur rôle dans la formation des enseignants. Les doctorant-e-s des HEP se trouvent souvent dans une position hybride entre recherche et formation pratique. Un doctorant décrit cette expérience comme enrichissante, bien que stimulante : « Je ne voudrais pas manquer cela dans mon doctorat, même s'il est également difficile de se déplacer dans deux entreprises très différentes pendant la phase de formation. »

La proximité avec la pratique est considérée comme un avantage, car elle permet de conduire des activités de recherche ayant des applications pratiques immédiates : « En raison de cette proximité avec la HEP, je pense toujours à intégrer des aspects (professionnels) concrets dans mes projets de recherche. » En outre, la structure duale offre un accès aux ressources de la HEP et de l'université :

« J'ai deux fois plus de personnes compétentes à qui m'adresser. »

Ce lien étroit entre recherche et pratique est une caractéristique essentielle du doctorat en HEP. Les doctorant-e-s bénéficient ainsi d'un accès complet à des ressources pratiques qui facilitent le déroulement de leurs recherches. Cette proximité avec la pratique est précieuse non seulement pour la collecte de données, mais aussi pour un échange continu d'informations avec les acteurs du terrain. Elle permet d'intégrer les connaissances scientifiques directement dans la pratique et, inversement, de traiter des questions de recherche pertinentes directement issues du terrain.

Le rapport final souligne également les défis posés par la position hybride des doctorant-e-s en HEP. Par rapport à leurs collègues universitaires, ils manquent souvent d'une connaissance approfondie de la culture de la recherche universitaire. La forte intégration dans les réseaux scientifiques et l'accès aux ressources universitaires sont limités pour de nombreux·ses doctorant-e-s des HEP.

L'un des thèmes centraux du rapport final est la diversité des expériences vécues par les doctorant-e-s des HEP. Cette variabilité se manifeste particulièrement dans l'encadrement et le soutien offerts aux doctorant-e-s pour développer leurs propres priorités de recherche. Le rapport final confirme également que l'encadrement est souvent marqué par des tensions institutionnelles entre la HEP et l'université, ce qui complique le progrès scientifique des doctorant-e-s.

Projets de doctorat dans les hautes écoles spécialisées

FH Schweiz, l'association faîtière nationale des diplômé·e·s de toutes les disciplines des hautes écoles spécialisées, a mené une vaste enquête sur le 3e cycle dans les hautes écoles spécialisées en 2022. Seuls 50 % des étudiant·e·s et des ancien·ne·s élèves peuvent confirmer que la coopération entre la haute école spécialisée et la haute école universitaire fonctionne bien. Les résultats de l'enquête indiquent que les coopérations disposent encore d'un potentiel d'amélioration. La recherche de postes de doctorant est très difficile pour de nombreuses personnes intéressées et prend beaucoup de temps. De plus, toutes les disciplines ne bénéficient pas de coopérations. En Suisse, seules 40 % des universités habilitées à délivrer des doctorats ont des partenariats avec des hautes écoles spécialisées.

Exigences de FH Schweiz et recommandations de l'étude de la PH-Bern

Pour l'avenir, il est important que les hautes écoles pédagogiques et les hautes écoles spécialisées investissent dans leur relèvement scientifique, qu'elles la maintiennent au même niveau que les universités, tout en maintenant un lien avec la pratique. Des mesures ciblées permettraient de promouvoir des parcours attrayants et porteurs d'avenir dans le domaine académique au sein des hautes écoles pédagogiques et des hautes écoles spécialisées.

Sur la base de l'étude de la PH-Bern et des enquêtes de FH Schweiz, les exigences suivantes sont formulées :

Améliorer l'accès : il convient de lever les obstacles et d'optimiser les coopérations existantes, tout en développant de nouvelles collaborations.

Développer davantage de coopérations : il faut promouvoir davantage de partenariats égaux au sein de la Suisse, là où cela est possible.

Améliorer la situation en matière d'encadrement : une délimitation claire des rôles et des responsabilités entre les deux types d'institutions peut contribuer à améliorer les conditions d'encadrement.

Renforcer la culture de la recherche : il est crucial de créer les conditions structurelles nécessaires à l'émergence d'une culture de recherche durable dans les HEP et HES.

3e cycle dans les HES et HEP : un troisième cycle autonome dans les hautes écoles spécialisées et les hautes écoles pédagogiques est indispensable à long terme.

Prise de position de swissfaculty

swissfaculty constate que les parcours académiques dans les hautes écoles pédagogiques et les hautes écoles spécialisées en Suisse continuent d'être limités par des obstacles structurels. Ceux-ci limitent le droit de délivrer des doctorats et conduisent à une répartition inégale des ressources de recherche. Malgré le soutien précieux apporté par des contributions liées à des projets, le droit de délivrer des doctorats reste réservé exclusivement aux universités, ce qui limite les efforts de recherche des HEP et des HES. Cette restriction rend difficile la mise en place d'une culture de recherche indépendante et innovante et affaiblit la relève scientifique dans les HEP et HES.

Bien que la combinaison de la recherche et de la pratique constitue un atout majeur du doctorat dans ces institutions, elle ne pourra exploiter tout son potentiel que si les conditions-cadres structurelles sont adaptées en conséquence. Les défis et les opportunités identifiés dans les rapports fournissent des repères précieux pour le développement des parcours académiques dans les hautes écoles pédagogiques et les hautes écoles spécialisées, et devraient constituer la base des changements futurs.

Les HEP et HES devraient investir de manière stratégique et à long terme dans leur relèvement scientifique. Des objectifs clairs doivent être définis concernant le nombre de doctorants à soutenir et les domaines concernés, afin d'assurer une égalité de conditions avec les universités et de favoriser la collaboration avec celles-ci. Dans le même temps, la forte orientation pratique des HEP devrait être valorisée, car elle présente également des intérêts pour les universités, en permettant une meilleure intégration des étudiant·e·s dans la pratique professionnelle.

Afin d'offrir aux doctorant·e·s des HEP et des HES les mêmes chances de parcours académiques, swissfaculty exige une clarification des rôles et des responsabilités des universités, des HEP et des HES dans le cadre du troisième cycle. Les interlocuteurs doivent être clairement définis. Afin d'améliorer systématiquement l'encadrement, swissfaculty propose d'assurer la qualité des programmes de doctorat dans le cadre de l'accréditation.

Seul un système d'encouragement cohérent et partenarial permettra de renforcer durablement le développement de parcours basés sur la recherche dans les HEP et les HES tout en exploitant pleinement le potentiel de la recherche appliquée. swissfaculty plaide pour un soutien global des parcours axés sur la recherche dans les HES et les HES à long terme afin de les rendre durables. L'objectif à

long terme doit être l'autorisation d'un troisième cycle autonome dans les hautes écoles spécialisées et les hautes écoles pédagogiques.

Actualités politiques

swissfaculty a pris position lors de la consultation du SEFRI sur la LEHE. swissfaculty se félicite de la possibilité donnée aux hautes écoles spécialisées de proposer des programmes bachelor intégrés à la pratique (PiBS) dans les filières d'études qui forment à des professions dans le domaine des STEM, et d'une adaptation correspondante de la LEHE.

Dans le cadre des adaptations de la LEHE, swissfaculty tient à souligner un autre aspect important : l'évaluation des structures, des processus et des effets des organes selon la Loi sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE) (2022) a clairement montré que les étudiant·e·s, le corps intermédiaire et le corps enseignant peinent à faire valoir leurs intérêts auprès de la Conférence suisse des hautes écoles et de swissuniversities. Avec les récentes modifications concernant les membres de la CUS, ce droit de parole est encore davantage affaibli.

Les associations des étudiant·e·s, du corps intermédiaire et du corps enseignant sont financées par les cotisations des membres et travaillent en grande partie à titre bénévole. Afin que leurs intérêts puissent être suffisamment pris en compte à tous les niveaux, swissfaculty recommande de prévoir dans la LEHE la possibilité de faire financer par la Confédération, si nécessaire, les travaux administratifs d'un secrétariat pour les trois niveaux.

swissfaculty propose d'ajouter une modification à l'article 4 concernant les tâches et compétences de la Confédération dans le domaine des hautes écoles, en modifiant l'alinéa 6. La modification envisagée prévoit l'octroi de contributions aux cantons universitaires (associations faîtières des étudiant·e·s, du corps intermédiaire et du corps enseignant) pour la gestion d'un secrétariat.

Text: Monika Wicki, Johanna Potthoff

Impressum: swissfaculty Geschäftsstelle, c/o Prof. Dr. Monika Wicki, Oerlikonerstrasse 91, 8057 Zürich, www.swissfaculty.ch